

# MUSIK UND RITUAL

Der brasilianische Tenorsaxophonist **Ivo PERELMAN** geht mit „Children of Ibeji“ zurück zu den Wurzeln afro-brasilianischer Kultur

**R**ein äußerlich sieht der Mann ganz unscheinbar aus. Doch in jeder, der Ivo Perelman jemals gehört hat, weiß, daß pure Leidenschaft als treibende Kraft hinter seiner Musik steht. Der 32jährige, der am 25. Juni bei „Jazz Across The Border“ gastiert, wurde in São Paulo geboren und galt schon früh als Wunderkind auf der klassischen Gitarre. Am Berklee College of Music in Boston, wo sie ihm später die rechten Töne auf dem Saxophon



Stilles Wasser:  
Ivo Perelman

beizubringen versuchten, blieb er nicht lange – dieser Mann eignete sich nicht für einen akademischen Ausbildungsbetrieb!

Oft hat man sein kraftstrotzendes, phantasiereiches Spiel mit John Coltrane oder Albert Ayler verglichen. Mit Ayler teilt er die Vorliebe für einfache Melodien, Lieder, wie sie die Kinder rund um den Globus vor sich hinsummen. Suzanne Vegas „Tom's Diner“ ist für Perelman so ein Beispiel, ein Lied, dem er im Duett mit der mittels Wah Wah-Pedal elektrisierten Berimbau ein originell verfremdetes Klanggewand verpaßte.



Die andere Quelle seiner Inspirationen liegen im Candomblé, jenen synkretistischen Kulte afrikanischer Herkunft, in denen die Initiierten mittels ritueller Gesänge und Besessenheitszeremonien die angerufenen Götter auf die Erde zwingen. Ibeji, einer zwillingsgestaltigen Kindergottheit, die alljährlich mit einem großen Kinderfest am 27. September gefeiert wird, ist Perelmans jüngstes Album unter eigenem Namen gewidmet.

Perelmans vor Expressivität herstender Ton, die drängenden, vorwärtsstürmenden Improvisationen erzeugen beim Hörer eine wahre Katharsis für Körper, Geist und Seele. Sie befreien den Kopf vom Alltagsmüll und führen zurück in einen Zustand, in dem Musik und Ritual eins sind.